Zeitschrift: Widerspruch : Beiträge zu sozialistischer Politik

Herausgeber: Widerspruch

Band: 39 (2020)

Heft: 74

Artikel: Claudia von Werlhof, Maria Mies, Veronika Bennholdt-Thomsen. Frauen, die letzte Kolonie, 1983

Autor: Flury, Regula

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1055571

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 28.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Regula Flury über

Claudia von Werlhof, Maria Mies, Veronika Bennholdt-Thomsen

Frauen, die letzte Kolonie, 1983

Für uns, die autonomen Feministinnen der Achtziger, war die Analyse der sogenannten Bielefelderinnen ein wichtiger Beitrag zur theoretischen Fundierung und Begründung unserer Kämpfe. So für die Auseinandersetzung mit den marxistischen Genossen – Stichwort «Nebenwiderspruch» –, vor allem aber für die theoretische Einbettung der unbezahlten oder schlecht bezahlten und mehrheitlich von Frauen geleisteten Reproduktionsarbeit in die kapitalistische Ökonomie. Wichtig war uns auch, dass dies unter Einbezug einer globalen Perspektive auf Subsistenzarbeit im Süden geschah.

In ihrem Buch versammeln Claudia von Werlhof, Maria Mies und Veronika Bennholdt-Thomsen die Überlegungen, die in den 1980er-Jahren als Bielefelder- oder Subsistenzansatz bekannt wurden. Sie gingen von der Frage aus, warum im Kapitalismus des späten 20. Jahrhunderts der ökonomische Stellenwert von Reproduktionsarbeit und informeller Subsistenzproduktion so konsequent verleugnet wurde und was die Ausbeutung der natürlichen Ressourcen mit der Ausbeutung von Marginalisierten und weiblicher Reproduktionsarbeit zu tun hat. Für ihren Ansatz war zum einen Rosa Luxemburgs zentrale These wichtig, der zufolge der Kapitalismus dauerhaft auf Formen der Akkumulation zurückgreift, in denen offen Gewalt und Plünderung als Mittel der Aneignung vorherrschen – und nicht nur bei der sogenannten ursprünglichen Akkumulation, wie Marx es postuliert hatte. Zum anderen war die von Silvia Federici und Mariarosa Dalla Costa in Gang gesetzte feministische Hausarbeitsdebatte relevant, deren Kampagne «Lohn für Hausarbeit» bereits in den 1970er-Jahren darauf insistierte, dass Hausarbeit produktive Arbeit sei.

Die Bielefelderinnen zeigten auf, dass sexistische Diskriminierung, die Aneignung un- oder unterbezahlter Arbeit von Frauen sowie von Menschen in der sogenannten Subsistenzwirtschaft, aber auch die Plünderung des Planeten zu den zentralen Voraussetzungen kapitalistischer Produktionsweise gehören. Es bestehen somit strukturelle Zusammenhänge zwischen Akkumulation und der Ausbeutung dreier «Kolonien» (Frauen, Natur und die Länder des Südens). Ebenfalls wichtig war zudem ihre These, dass die Ausbeutung weiblicher Reproduktionsarbeit mittels «Naturalisierung» erfolgt. Weil diese Arbeit für das Kapital zwecks Wertabschöpfung gratis sein muss, wird sie zur natürlichen Ressource erklärt, die einfach vorhanden und benutzbar ist. Dieser Logik zufolge arbeiten Frauen aus «Liebe», und «Liebe» ist wie Luft und Wasser: Sie ist einfach vorhanden und beinhaltet keine Arbeitsleistung.

Problematisch an ihren Texten erscheint, dass sie den von ihnen postulierten gesellschaftlich konstruierten Zusammenhang zwischen Frau und Natur selber immer wieder unterlaufen, indem sie die Frau über die Gebärfähigkeit als unmittelbaren Teil der Natur setzen. Trotzdem lieferten die Bielefelderinnen mit ihrer Arbeit für den deutschsprachigen Raum wichtige Erkenntnisse über kaum beachtete Arbeitsformen, über Zusammenhänge von Ausbeutung und über deren – auch in bestimmten Teilen der Linken – verleugnete Funktion in der kapitalistischen Ökonomie. Für die feministische Diskussion zum Care-Bereich hat die Analyse der Bielefelderinnen bis heute eine grosse Bedeutung. Der Grundgedanke, dass die systematische Ausbeutung der Reproduktionsarbeit für den globalen Kapitalismus essenziell ist und dass die geschlechtsspezifische Arbeitsteilung ökonomische und politische Bedeutung hat, beeinflusst die meisten aktuellen feministischen Analysen und Kämpfe.

Claudia von Werlhof / Maria Mies / Veronika Bennholdt-Thomsen:
Frauen, die letzte Kolonie. Die Zukunft der Arbeit.
Rowohlt, Reinbek bei Hamburg 1983 (215 S.).